

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 72 (1954)
Heft: 7

Artikel: Geschäftsräume der Uhren- und Bijouterie-Firma Gübelin Söhne, Luzern und Zürich: Architekten Karl Egender, Zürich, und Hans Gübelin, Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beimischung sowie durch Verstopfung des Lufterhitzers liessen sich im nachfolgenden Betrieb weitgehend vermeiden.

Die Bilder 4 und 8 zeigen die ersten Stufen und Bild 9 den Rotor der Hochdruckturbine nach etwa 700 Betriebsstunden mit Brennstoff II plus Zusatz bei $t_{\max} = \sim 675^\circ \text{C}$ und $p_{\max} \approx 25 \text{ atü}$; Bild 7 den Schaufelträger der Nutzturbine nach der gleichen Betriebsdauer bei $t_{\max} = 675^\circ \text{C}$ und $p_{\max} \approx 8 \text{ atü}$. In dieser Zeit wurden über 2500 t Brennöl verbrannt. Die Beimischung bestand zum grossen Teil aus Kaolin mit metallischen Zusätzen. Zur Stabilisierung der Suspension diente der schon erwähnte Emulgator.

Die bisherigen Betriebserfahrungen, die sich über mehr als 1200 Stunden Betrieb mit Schweröl erstrecken, lassen folgendes erkennen:

a) Die Korrosion des Lufterhitzers kann trotz sehr hohen Temperaturen (die Temperatur des Bündelbodens am Eintritt beträgt rd. 900°C) wirksam durch Brennstoffzusätze verhindert werden. Die Bildung von pulverigen Belägen in den Rohren ist dagegen kaum zu vermeiden. Wir schliessen daraus, dass ein sechswöchiger Normalbetrieb ohne Reinigung (was auch schon erreicht wurde) möglich sein wird. Die Reinigung ist denkbar einfach und besteht lediglich im einmaligen Durchbürsten, oder in der Anwendung von «Russbläsern».

b) Die Schaufelung der Hochdruckturbine ist trotz den extremen Betriebsbedingungen ($p_{\max} = 25 \text{ atü}$, $t_{\max} = 675^\circ \text{C}$)

lediglich mit dünnen pulverigen Ablagerungen, vornehmlich auf der konvexen Fläche, behaftet. Solche fanden sich schon in ungefähr gleichem Ausmass nach 50 Betriebsstunden. Infolge der raschen Abkühlung beim Öffnen der Turbine springen von den heissesten beiden Schaufelreihen hauchdünne Oxydplättchen mit dem daran haftenden Pulver ab. Das erklärt die schwarzen Flecken auf den konvexen Schaufelflächen in Bild 4. Eine Reinigung war bisher nicht nötig und könnte gegebenenfalls durch Ausblasen mit einem Pressluftstrahl erfolgen.

c) Die Nutzturbine ist vollständig sauber. Ein Leistungsabfall infolge einer Turbinenschmutzung ist an keiner Maschine festzustellen.

d) Die Gasrekuperatoren bieten keinerlei Schwierigkeiten, wenn die Temperaturen über dem Taupunkt der Rauchgase liegen.

Von besonderem Interesse sind die durch die Beimischung entstehenden Mehrkosten. Diese betragen vorderhand noch 3 bis 5 % der Brennstoffkosten, dürften sich aber in einiger Zeit auf 1 bis 2 % reduzieren lassen.

Die Untersuchungen in den Laboratorien gehen weiter, und es scheint durchaus möglich, die Wirkung der Brennstoffzusätze durch neue Stoffe oder Kombinationen zu verbessern bzw. das zugesetzte Quantum zu verkleinern.

Adresse des Verfassers: Dr. Peter Sulzer, bei Gebr. Sulzer AG., Winterthur.

Geschäftsräume der Uhren- und Bijouterie-Firma Gübelin Söhne, Luzern und Zürich

Architekten Karl Egender, Zürich, und Hans Gübelin, Luzern

DK 725.211 / Hierzu Tafeln 13/16

Die Räume in Luzern

Die ersten Gedanken zum Umbau der Räumlichkeiten der Firma Gübelin stammten vom Gründer des Unternehmens. Nach seinem Tode wurde die Firma von seinen Söhnen übernommen und weitergeführt; die Ausführung des Umbaus musste vorerst aufgeschoben werden. Ursprünglich hatte man die Absicht gehabt, nur die schon früher der Firma Gübelin gehörenden Räume zu renovieren. Als sich aber Ende 1950 die Nachbarfirma auflöste, entschloss man sich, das ganze Erdgeschoss mit Verkaufsräumen zu belegen und den 1. Stock für die Werkstatträume auszubauen. Dieser Umbau fand 1951/52 statt.

Das Erdgeschoss bestand ursprünglich aus drei getrennten Läden. Es galt nun, diese drei zu einem zusammenzufassen, um den Anforderungen des Sommersaisonbetriebes gerecht zu werden. Trotz der Grösse des neuen Raumes war eine wohnliche Atmosphäre zu gewährleisten, besonders während der eher ruhigen Winterzeit. Die totale Innenraumgestaltung zog auch die Erneuerung der Erdgeschossfassade nach sich. Die Hauseigentümer erklärten sich bereit, gleichzeitig die ganze Hausfassade zu renovieren.

Räumliche Gliederung

Hinter der Schaufensterfront liegt der grosse Verkaufsraum, dem sich zwei kleinere Räume anschliessen: der Empfangsraum und der sog. Diamond-room. Rückwärts im Erdgeschoss liegen Büroräume. Im Zwischengeschoss sind die Direktionsbüros, das wissenschaftliche Laboratorium für Steinuntersuchungen und die Büroräume für Export und Korrespondenz. Der 1. Stock ist mit der Bijouterie-, der Uhrenfabrikations- und der Reparaturabteilung sowie mit weiteren Räumen belegt.

Konstruktion

Der Ausbruch von zwei Haupttragwänden im Erdgeschoss machte umfangreiche Ingenieurarbeiten notwendig (ausgeführt von Ing. C. Erni, Luzern). Die Wände wurden durch Stockwerkrahmen in Stahl mit untern Verteilschwellen ersetzt. In gleicher Art sind die fünf Schaufensteröffnungen ausgeführt worden, da auch dort z. T. alte Fassadenstützen entfernt werden mussten. Die ganze Stahlkonstruktion wurde zusätzlich ausbetoniert.

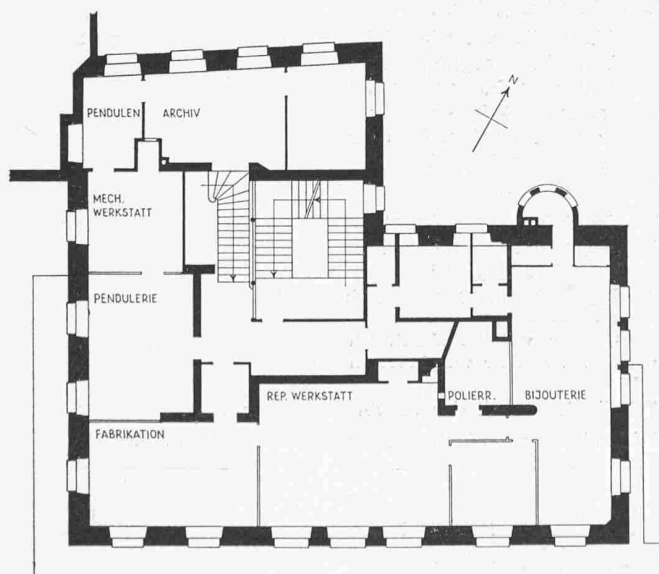
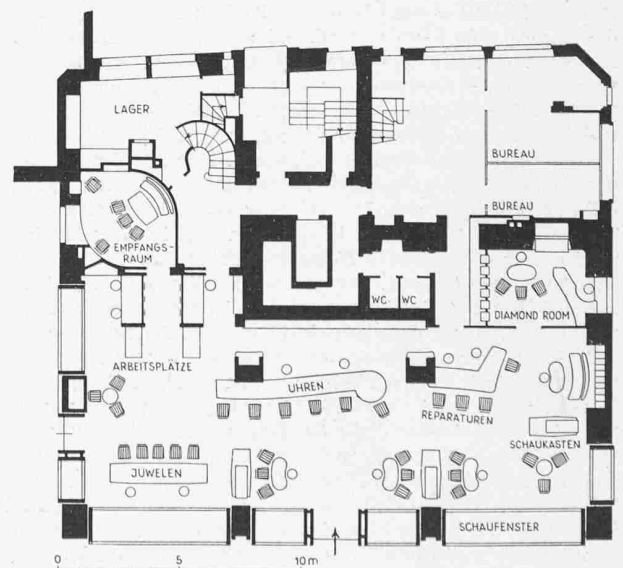
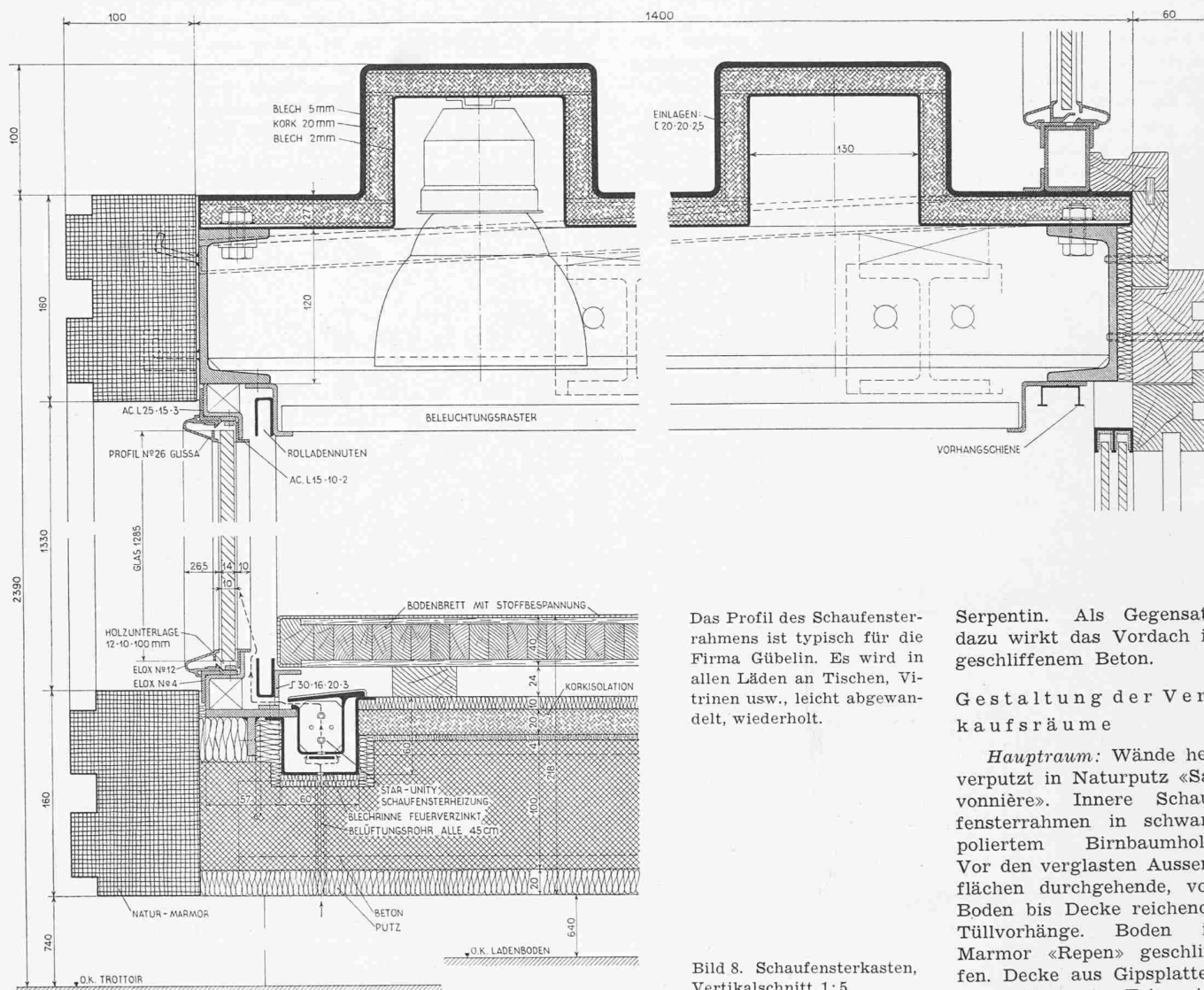


Bild 1. Werkstatträume im ersten Stock



Masstab 1:300

Bild 2. Erdgeschoss



Das Profil des Schaufenster-rahmens ist typisch für die Firma Gübelin. Es wird in allen Läden an Tischen, Vitrinen usw., leicht abgewandelt, wiederholt.

Serpentin. Als Gegensatz dazu wirkt das Vordach in geschliffenem Beton.

Gestaltung der Verkaufsräume

Hauptraum: Wände hell verputzt in Naturputz «Savonnière». Innere Schaufensterrahmen in schwarz poliertem Birnbaumholz. Vor den verglasten Aussenflächen durchgehende, von Boden bis Decke reichende Tüllvorhänge. Boden in Marmor «Repen» geschliffen. Decke aus Gipsplatten auf Lattenrost; Frieze im Rost gelocht zum Austritt der klimatisierten Luft (Bild 3). Das Absaugen der verbrauchten Luft am Boden verhindert Staubablagerung an der Decke.

Möbel: Freistehende Stühle und Tische entworfen und konstruiert von R. Scheitlin, Innenarchitekt, Luzern. Alle andern Möbel, wie Ladentische, Vitrinen usw. sind von den ausführenden Architekten gezeichnet. Die beiden grossen Ladentische, die, für diese Branche erstmals, keinen unteren Korpus aufweisen, sind beachtenswert. Sie sind als richtige Tische ausgebildet, die den Kunden das bequeme Sitzen in der Nähe der Tischfläche ermöglichen. Die Verkaufsware ist aus diesem Grunde an der gegenüberliegenden Rückwand in einem speziellen zweckmässigen Warenkorpus untergebracht. Beide Tische sind freischwebend, an einem Ende in einer der beiden Spiegelsäulen eingespannt, am andern auf Füßen gelagert.

Bild 8. Schaufensterkasten, Vertikalschnitt 1:5

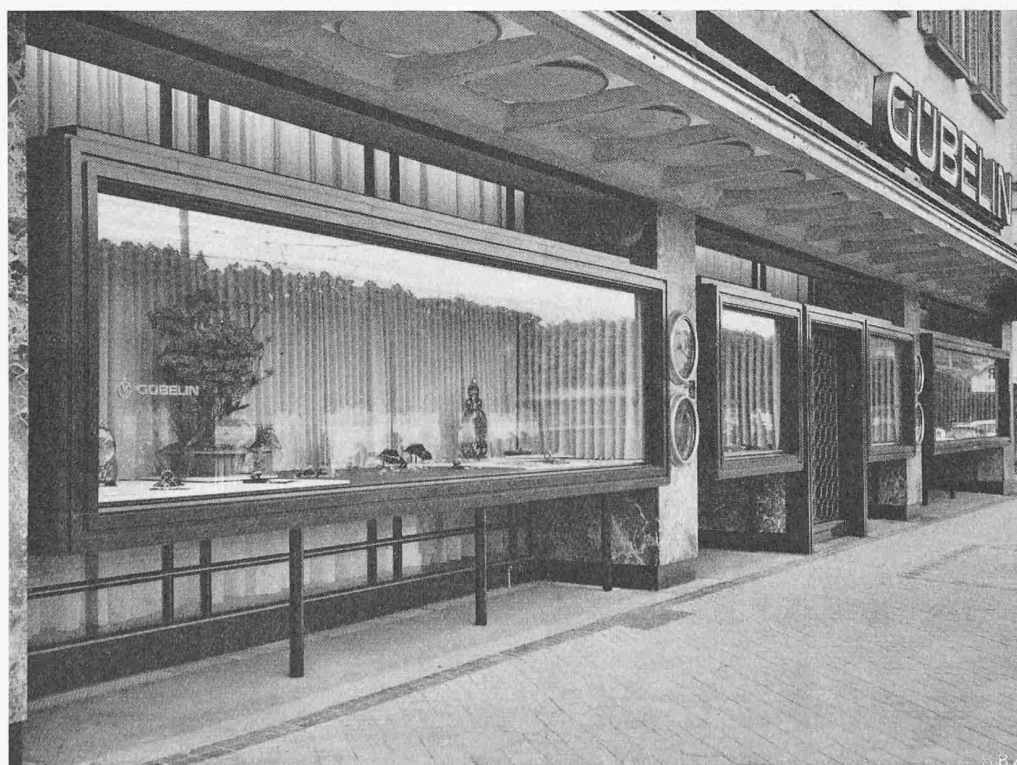


Bild 9. Detail Schaufenster, Eingang und Vordach des Ladens Gübelin am Schweizerhofquai in Luzern



Blick in den Verkaufsraum am Schweizerhofquai in Luzern

Uhren- und Bijouterie-Firma Gübelin Söhne

Architekten: Karl Egender, Zürich, und Hans Gübelin, Luzern



Blick in den Empfangsraum

Schweiz. Bauzeitung 1954, Tafel 14

VERKAUFSRÄUME LUZERN



Blick vom Empfangsraum in den Verkaufsraum



SBZ Vitrine mit Sitzplatz im Verkaufsraum



Verkaufsraum, hinterer Teil mit Türe zum Diamond-Room

Verkaufsraum, Uhrenverkaufstisch im Vordergrund

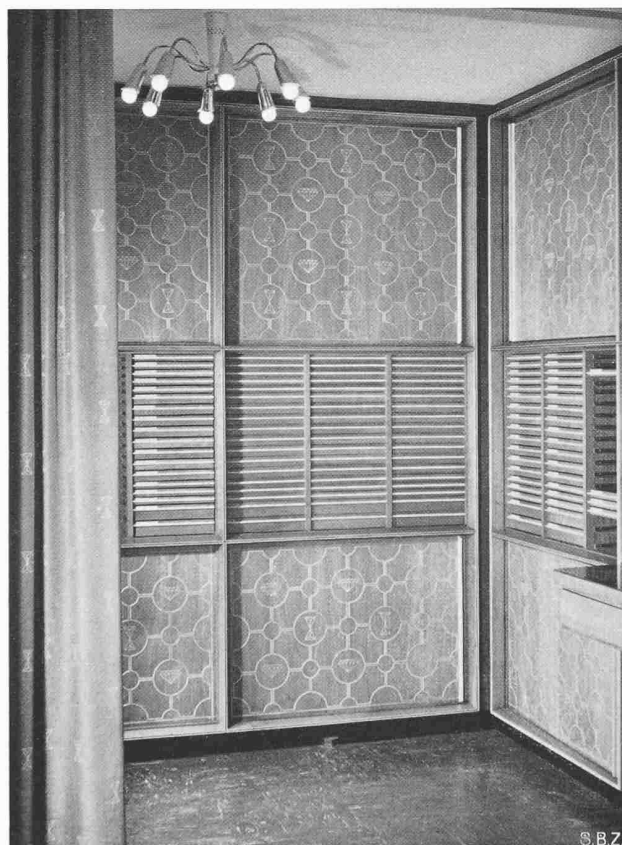




Blick in den Verkaufsraum



Detail der Spiegelwand mit Vitrinen



Warenschränke in Wand mit Intarsien



Blick in abtrennbare Verkaufsnische

VERKAUFSRÄUME ZÜRICH

Architekten Karl Egender, Zürich, und Hans Gübelin, Luzern

Oberhalb des Warenkorpus befinden sich im Blickfeld des Kunden elf verspiegelte, in die Wand eingelassene Vitrinen.

Farbgebung: Der ganze Raum ist, abgesehen von den hellen Wänden, auf die drei Farbtöne goldgelb, grün und blau abgestimmt. Vorherrschend sind die Möbel; die Stühle sind abwechselnd dreifarbig, die Tischoberflächen blau (Bezugstoff Wolle). Alle Holzteile der Möbel sind, zwecks gegensätzlicher Wirkung, aus schwarz poliertem Birnbaumholz.

Beleuchtung: Eine allgemeine Beleuchtung dient lediglich zur Erhellung des Raumes mittels einer unter die Decke gehängten, mit Leuchtstoff-Röhren bestückten Rinne. Zur Erhöhung der festlichen Wirkung des Raumes sind von den Architekten drei 58flammige Leuchter entworfen worden (Messing, matt versilbert).

Empfangsraum: Wände in Nussbaum getäfelt mit vertieft dazwischenliegenden Ahornstäben, Decke mit Soundexplatten, Boden blauer Spannteppich. Die Möbel in der Form gleich wie im Hauptraum, jedoch aus Ahorn. Stühle blau, Tisch rot bezogen.

Diamond-room: Wände in hellgrauem Ton mit Fliskabelag gespritzt. Abschlüsse an Decke, Boden und in den Ecken mit dunkelgrauen Streifen in Schleiflack gefasst. Decke Soundexplatten, Boden dunkelgrau/blauer Spannteppich. Möbel in schwarz, grau bezogen.

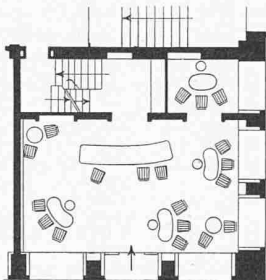


Bild 11. Erdgeschoss 1:300

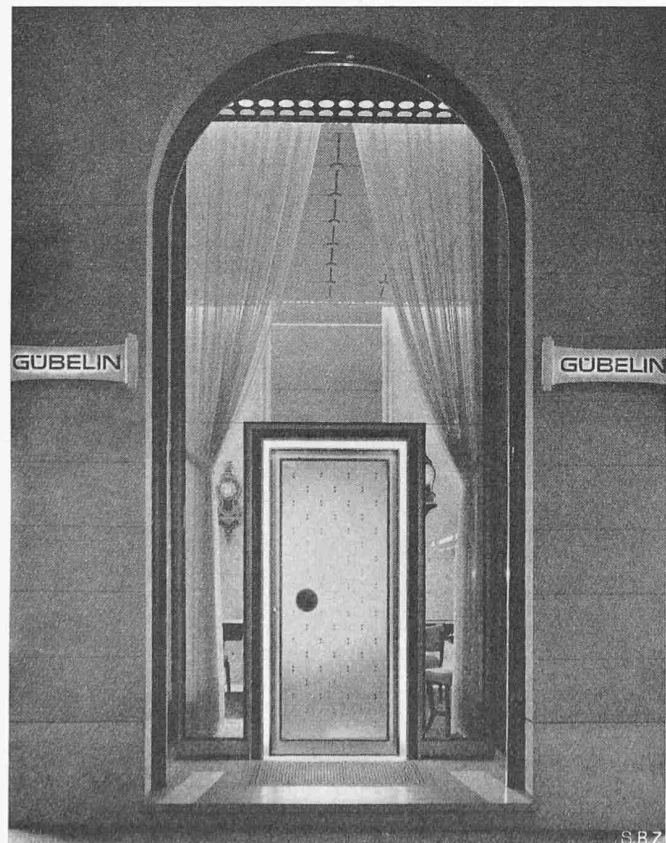


Bild 12. Eingangstüre

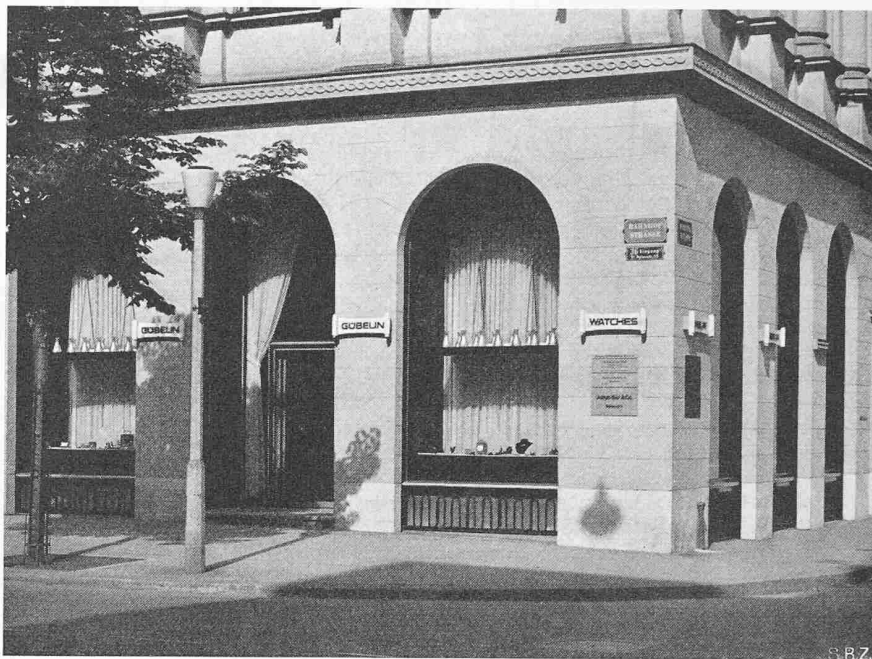


Bild 10. Laden in Zürich, Bahnhofstrasse

Werkstatträume im ersten Stock

Die Räume gehen alle zwecks grösserer Lichtausbeute ineinander über. Sie sind mit Glaswänden zwischen den einzelnen Abteilungen unterteilt. Decke Soundexplatten (Klimaanlage), Wände mit Stramin bezogen und hellgrün gestrichen, Boden Korkparkett. Alle Werkstattmöbel und Maschinen hellgrün gestrichen, Tischflächen in dunkelgrünem Inlaid. Zur Abschirmung des Sonnenlichtes dienen hellgrüne Lamellenstoren.

*

Die Räume in Zürich

In Zürich wurden 1952 die früher der Firma Gebr. Schelhaas gehörenden Räume an der Bahnhofstrasse umgebaut. Der Verkaufsraum erfuhr flächenmässig keine Vergrösserung, hingegen liessen sich für die Büro- und Werkstatträume wesentliche Verbesserungen erzielen. Die betrieblichen und verkaufstechnischen Anforderungen waren auch bei diesem Umbau die gleichen wie im Luzerner Laden, nur in etwas kleinerem Umfang. Es wurde hier ein Hauptverkaufsraum geschaffen, dem sich ein kleiner Empfangsraum anschliesst. Die bestehende Galerie wurde dem Hauptraum eingeordnet und enthält Arbeitsplätze für das Verkaufspersonal. Auch diese Räume besitzen eine Klimaanlage.

Schäufenster: Aussenseite Verglasung in schwarz/hellbronzenen Anticorodalrahmen. Innenseite Seitenwände aus schwarz poliertem Birnbaumholz, rückwärts Abschluss aus Glasschiebetüren mit Tüllvorhang. Speziell angefertigte Beleuchtungskörper aus schwarzem Birnbaum mit aufgesetzten Reflektoren, verkleidet mit Anticorodal-«Hüten».

Eingangstüre frei in die Bogen der Fassadenöffnung gesetzt. Innerer tragfähiger Stahlrahmen mit schwarz/hellbronze Anticorodal verkleidet. Im Rahmen unsichtbar eingebaute Neonlichtumrandung. Türe mit geätztem Glaseinsatz.

Innenraum. Alle Wände in Holz. Profile in Schleiflack gelb und grau. Flächen in Fliska grau ausgeführt, am Rande mit dunkelgrauen Schleiflackstreifen gefasst. Eine Wand verspiegelt mit eingesetzten Spiegelvittrinen und Holzrahmen zur Vergrösserung des Raumeindrucks. Möbel in Holz und Bezug gleich wie in Luzern, Farben ebenso. Erwähnung verdient der Warenlagerschrank aus Nussbaumholz, der im Durchgang zu den Büroräumen und im Blickfeld der Kunden liegt. Flächen mit Ahornintarsien, flächig ornamental mit stilisierten Zeichen: Sanduhr und Diamant. Decke aus Holzrost mit Trockenstuckplatten heruntergehängt. Platten weiss, Frieze dunkelgrau gestrichen, Kreuzungspunkte mit Rosetten markiert. Beleuchtung ähnlich wie in Luzern. Boden in «Repen» geschliffen.

Adresse der Architekten: Karl Egender, Rennweg 12, Zürich 1; Hans U. Gübelin, Schweizerhofquai 1, Luzern